Montag der 15. Woche im Jahreskreis

Evangeliumstext (*Mt* 10,34--11,1): In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Aposteln: Denkt nicht, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, um den Sohn mit seinem Vater zu entzweien und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter; und die Hausgenossen eines Menschen werden seine Feinde sein.

Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig. Wer das Leben gewinnen will, wird es verlieren; wer aber das Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen. Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat. Wer einen Propheten aufnimmt, weil es ein Prophet ist, wird den Lohn eines Propheten erhalten. Wer einen Gerechten aufnimmt, weil es ein Gerechter ist, wird den Lohn eines Gerechten erhalten. Und wer einem von diesen Kleinen auch nur einen Becher frisches Wasser zu trinken gibt, weil es ein Jünger ist – amen, ich sage euch: Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen.

Als Jesus die Unterweisung der zwölf Jünger beendet hatte, zog er weiter, um in den Städten zu lehren und zu predigen.

«Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig»

Rev. D. Valentí ALONSO i Roig
(Barcelona, Spanien)

Heute bietet uns Jesus eine explosive Mischung an Empfehlungen; es ist wie in einem dieser Modebanketts, in denen die Gerichte aus kleinen „Häppchen“ bestehen, die man kosten kann. Es handelt sich um tiefgründige Ratschläge, die schwer zu verdauen sind; die an seine Anhänger gerichtet sind, die sich inmitten von einem Entwicklungsprozess und Missionsvorbereitung befinden (cf. Mt 11,1). Um diese zu kosten, sollten wir den Text in einzelnen Abschnitten betrachten.

Jesus fängt damit an, in dem er die Wirkung seiner Lehre bekannt macht. Weit mehr als nur die positiven Effekte, die selbstverständlich sind, wenn wir nach dem Herren handeln, zeigt das Evangelium die Zwischenfälle und Nebenwirkungen der Predigt: „Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein“ (Mt 10,36). Das ist der Widerspruch den Glauben zu leben: Die Möglichkeit uns zu konfrontieren, sogar mit denen, die uns am nächsten stehen, wenn wir nicht verstehen, wer Jesus ist, der Herr, und wir ihn nicht wahrnehmen als Meister der Kommunion.

In einem zweiten Moment, bittet uns Jesus den höchsten Grad auf der Stufe der Liebe einzunehmen: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich…“ (Mt 10,37), „wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich…“ (Mt 10,37). So nehmen wir uns vor, uns von Ihm begleiten zu lassen, als Präsenz Gottes, denn „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf“ (Mt 10,40). Die Wirkung von Gott begleitet zu leben, aufgenommen in unserem Haus, ist es, sich an der Belohnung der Propheten und der Gerechten zu erfreuen, weil wir einen Propheten und einen Gerechten empfangen haben.

Die Empfehlung des Meisters an seine Anhänger; dies sind wir, alle Christen, die in Begleitung des Herren leben; endet, indem die kleinen Gesten der Hilfe und Unterstützung gewürdigt werden. „Und wer einen dieser Geringen nur mit einem Becher kaltem Wasser tränkt darum, dass er mein Jünger ist…“ (Mt 10,42). Aus dieser Empfehlung wächst eine Verantwortung: Bezüglich des Nächsten, müssen wir uns bewusst werden, der mit dem Herren lebt, ganz gleich wer es ist, soll so behandelt werden, als ob wir mit Ihm umgehen würden. Der heilige Johannes Chrysostomus sagt: „Wenn die Liebe überall verteilt wäre, würde aus ihr eine Unendlichkeit an guten Dingen erwachsen.“

Gedanken zum Evangelium des Tages

- „Bis der Friede kommt, in dem wir keine Feinde mehr haben werden, müssen wir lange, treu und tapfer kämpfen, um zu verdienen, von Gott dem Herrn, gekrönt zu werden.“ (Heiliger Augustinus)

- „Die Jungfrau Maria, Königin des Friedens, teilte bis zum Martyrium ihrer Seele mit ihrem Sohn Jesus den Kampf gegen den Bösen. Rufen wir ihre mütterliche Fürsprache an, damit sie uns helfe, immer Zeugen des Friedens Christi zu sein, ohne jemals Kompromisse mit dem Bösen einzugehen“ (Benedikt XVI.)

- „Alles, was Christus gelebt hat, lässt er uns in ihm leben, und er lebt es in uns. „Denn er, der Sohn Gottes, hat sich in seiner Fleischwerdung gewissermaßen mit jedem Menschen vereinigt“ (GS 22,2). Wir sollen mit ihm eines Wesens werden (…)“. (Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 521)